

Bäckermühle

Alles Mehl, welches die Bäcker verbacken, musste hier hergestellt sein und zwar in der sogenannten Bäckermühle, die sich neben der Großmühle befand und mit 3 Mahlgängen ausgestattet war.

Über den Müller beklagten sich die Bäcker oft und sehr, wie sie sich auch 1578 über die hohen Ansprüche des Eseltreibers, der ihnen das Mehl ablieferte, beim Rate beschwerten. Wegen der Unterhaltung des baulichen Zustandes der Mühle und wegen des Mahlzwanges der Bäcker, ist zwischen diesen, der Stadt und dem Mühlepächter Uhlemann ein langwieriger und kostspieliger Prozeß von 1785 - 1790 geführt worden, in dem die Bäcker unterlagen.

Nachdem Uhlemann 1792 Erbpächter geworden war, ließ er anfangs dieses vergangen Jahrhunderts die Bäckermühle ganz wegreißen, da sie durch die vielen Eisfahrten sehr schadhaft und fast unbrauchbar geworden war.

Gleichzeitig traf er in der Großmühle andere Einrichtungen zum bequemen mahlen.

Schon 1571 bestimmte der Rat, dass die Backwaren folgendes Gewicht haben sollten.

| | | | |
|------------------|---|--------|--------|
| Ein Paarsemmel | - | Pfd. | 6 Lot |
| Ein Pfennigbrot | - | Pfd. | 10 Lot |
| Eine Zeile | - | 1 Pfd. | 25 Lot |
| Ein Groschenbrot | - | 3 Pfd. | 18 Lot |

1624 wurde das Gewicht des Brotes ungemein herabgesetzt, so dass ein Zweigroschenbrot nur noch 2 Pfd. und eine Zeile 28 Lot wiegen durfte.

1816 errichtete man in der Großmühle einen Spinnfabrik ein.

Die erste Spinnerei wurde in Frühjahr 1816 in der Großmühle eröffnet. Die Mühle hatte damals Uhlemann in Pacht, der selbst nur die Bäckermühle betrieb, die Spinnerei seinerseits wieder in Pacht gab. Fünf Räder mit Panzerketten, zum Heben der Räder bei Wassernot, befanden sich an der Mühle, von denen drei der Mühle selbst, das vierte der Spinnerei und das fünfte der angrenzenden, jenseits des Mühlgrabens stehenden Sägemühle diente.

1819 erhielt die Großmühle 6 Gänge, eine Öl- und Schneidemühle und im oberen Stock ein Spinnmühle für Baumwolle.
Die damalige Bäckermühle steht heute noch, es ist das weiße Haus, auf das später noch ein Stockwerk (die Spinnmühle) aufgesetzt wurde. Oben wurde Garn gesponnen und unten Mehl gemahlen. Gegenüber der Bäckermühle stand die Tuchwalke, an deren Stelle Uhlemann eine Schneidemühle baute, die später ein gewisser Thum pachtete.

Die **Walkmühle** ging 1892 durch Kauf in den Besitz der Baumwollspinnerei Mittweida über, die sie aber schon 1893 an Camillo Weise, der z. Z. darin medizinische Verband-Watten und Bijouterie-Watten in allen Farben fabriziert, weiter verkaufte. ...(S. 380)

Seit alter Zeit wurden die hiesigen Stoffe an der Zschopau befindlichen **Walkmühle** (Großmühle) gewalkt; „ja das Gewerk hatte sogar einen ihm gehörigen Wald abgetreten und zwar unter der Bedingung, das Zschopauwasser zuerst, klar und frisch benutzen zu dürfen, um ein vorzügliches Produkt zu erzielen, da auch noch eine Leder- und Leinwandwalke sich dort selbst befanden“.

Impressum

Textübertragung & Design: "Thomas Fischer", Bottrop
th-fischer-bottrop@t-online.de

in Zusammenarbeit mit

"Bernd Niemann", Bamberg
bernd.niemann@bnv-bamberg.de

und

"Judith Morrison", Edmonton, Alberta, Kanada
mayflower@telus.net

Datum aktuelle Fassung: 02.04.2013

veröffentlicht unter: www.ahnenforschung-liebert.de
thomas@ahnenforschung-liebert.de

Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung von
"Tourist-Information des Heimat- und Verkehrsvereins
"Rochlitzer Muldental" e.V."
Frau Dorothea Palm - Geschäftsführerin

<http://www.rochlitzer-muldental.de>